



Weihnacht 1961 · Neujahr 1962

HEFT 1 1962

Hüttenwerke Siegerland AG · Friedrichshütte AG · Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH

UNSER WERK



HEFT 1 MAI 1953

HUTTENWERKE SIEGERLAND AG · FRIEDRICHSHÜTTE AG · BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH.

Erinnern Sie sich? So sah das erste Heft unserer Werkszeitschrift aus.
(Zu unserem Artikel auf Seite 12)

UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift

der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen,
der Friedrichshütte AG, Herdorf,
und der Blefa

Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal,
für ihre Mitarbeiter.

Inhalt:

Montage an einem Sinter-Hochbunker (HWS-Stahlkonstruktion aus Langenei) Titelbild	
Unser Werk Nr. 1	2
Fröhliche Weihnacht	3
Neujahrswunsch	3
Ein Jahr geht zu Ende	4
Weihnachten 1961	5
Zum Jahreswechsel	6
Veränderung im Aufsichtsrat	7
Die Lage der Blefa 1961	7
Versuchsanstalt Eichen	8
Statistik der Wünsche	10
Dr. Wilhelm Steinberg	11
Ernst Krieger 50 Jahre im Dienst	11
Wie entsteht UNSER WERK	12
Niederschelden im Wandel der Zeit	15
Die Geburt Christi und unsere Zeitrechnung	16
Der Tannenbaum als Weihnachtsbaum	16
Silberne Kugeln am Weihnachtsbaum	16
Verletzte Körperteile	17
Die Heiligen Drei Könige im Sauerland	18
Postleitzahlen	19
Kurz und heiter	20
Buchbesprechung	20
Die Heilige Nacht	21
Rätselhafte Bescherung	22
Weihnachtsgeschenk für Mutter	22
Vater und Sohn	24
Rätsel	25
Unsere Toten	26
Unsere Jubilare	27
Familiennachrichten	27
Altar in Salzburg	28

Bildnachweis:

Titelbild: Dipl.-Ing. Witt, Werk Langenei
Seite 2: Archiv HWS Siegen
Seite 3: Privat
Seite 4, 5, 6: Arnold Mörchen, Werk Eichen
Seite 5 oben: Privat
Seite 5 unten: Schöler, Blefa, Kreuztal
Seite 12, 13: Schriftleitung
Seite 15, 16: Archiv
Seite 18: Werner Zeiffer, Werk Hüsten
Seite 28: Archiv

Zeichnungen:

Seite 17: Gerd Vohl, Niederschelden
Seite 19: Postamt Siegen
Seite 21: Rudolf Warnecke
Seite 24: e. o. plauen
Seite 24: Mit freundlicher Genehmigung des
Südverlags Konstanz.

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen,
und Direktor Paul Seeger, Herdorf.

Schriftleitung: Alfred Lück,

Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 2061.

Klischees: F. K. Kettner und E. Besser, Siegen.

Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen.

Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie jede anderweitige Veröffentlichung
nur mit Genehmigung der Herausgeber.

Auflage: 9 660 Exemplare



Fröhliche Weihnacht



Im Herzen Ruh,
zum Werk Geduhn
Gesundheit auch
bei Groß und Klein
Im Hause Brot
und keine Not.
Das werde wahr
im neuen Jahr!

EIN JAHR GEHT ZU ENDE

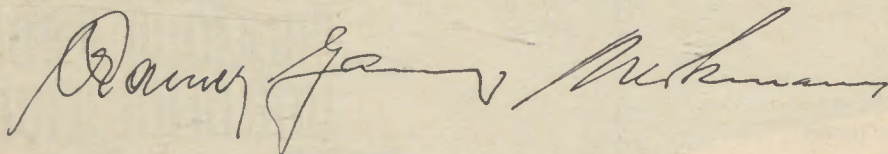
Das jetzt zu Ende gehende Jahr hat uns aus mancherlei Gründen, vor allem durch die veränderte Marktlage, vor ernste Probleme gestellt, die uns große Sorge bereiteten. Wenn wir gerade in dieser Situation feststellen konnten, daß sich unsere Mitarbeiter der Verantwortung an ihrem Arbeitsplatz bewußt waren, so wissen wir dies mit Genugtuung und Freude zu würdigen und möchten Ihnen allen an der Schwelle des neuen Jahres Dank und Anerkennung für Ihre treue und fleißige Arbeit sagen.

Auch in dem vor uns liegenden Jahre werden manche, gewiß nicht einfache Probleme auf uns zukommen. Wir werden sie wie bisher in vertrauensvoller Zusammenarbeit anpacken und haben die Zuversicht, daß wir sie auch lösen werden.

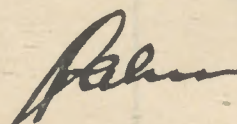
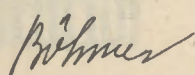
In dieser Überzeugung wünschen wir allen Mitarbeitern und ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und rufen ihnen für 1962 ein herzliches Glückauf zu.

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESELLSCHAFT

DER VORSTAND



FÜR DEN GESAMTBETRIEBSRAT



W E I H N A C H T E N 1961

Das Jahr 1961 geht zu Ende!

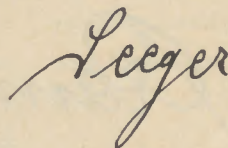
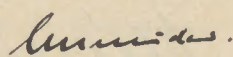
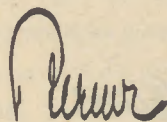
Es hat uns, vor allem in der zweiten Hälfte, manche Sorge bereitet. Nach anfänglich guter Auftrags- und Beschäftigungslage zeichnete sich in den letzten Monaten ein deutlicher Rückgang ab. Wir waren gezwungen, die Produktion beider Werke einzuschränken und uns in Wehbach nach vorübergehender Kurzarbeit von einer Anzahl Belegschaftsangehöriger zu trennen. Wie sich die Lage unserer Gesellschaft weiterhin entwickeln wird und ob in Kürze mit einer Besserung zu rechnen ist, läßt sich noch nicht überblicken. Jedenfalls wird das vor uns liegende Jahr mehr denn je unseren vollen Einsatz verlangen.

Für die Mitarbeit möchten wir allen Belegschaftsangehörigen danken.

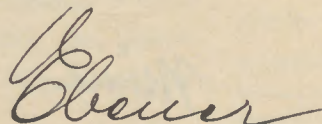
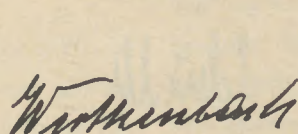
Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien recht frohe und gesegnete Feiertage und rufen Ihnen für das Jahr 1962 ein herzliches Glückauf zu.

F R I E D R I C H S H Ü T T E A K T I E N G E S E L L S C H A F T

DER VORSTAND



FÜR DEN GESAMTBETRIEBSRAT



ZUM JAHRESWECHSEL

Ein bewegtes Jahr liegt hinter uns. Genau wie für den einzelnen ist auch für ein Unternehmen die Zeitspanne, die wir als Jahr bezeichnen, eine fortlaufende, ununterbrochene Kette von kleinen und großen, unbedeutsamen und wichtigen Einzelvorgängen, die sich jedoch in ihrer Summe zu einem Gesamtbild über die abgelaufene Zeitspanne verdichten.

Wenn wir heute allen Mitarbeitern einen herzlichen Gruß zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel entbieten, möchten wir dabei feststellen, daß das Jahr 1961 trotz allem ein gutes Jahr war, denn es brachte uns Arbeit und Frieden.

Die verflossenen Monate haben gezeigt, daß dank der erbrachten Leistungen aller Mitarbeiter und nicht zuletzt auch durch die Treue zum Unternehmen alle aufgetauchten Schwierigkeiten überwunden werden konnten.

Ein herzliches Dankwort auch an dieser Stelle!

Für die bevorstehenden Festtage und das neue Jahr 1962 ein herzliches Glückauf, verbunden mit dem Wunsch, daß uns auch das neue Jahr weiterhin Arbeit und Frieden geben möge.

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

DIE GESCHAFTSFÜHRUNG

Penny Gerh. Müller

FÜR DEN GESAMTBETRIEBSRAT

Müller

Schulz



Veränderung im Aufsichtsrat

Aus dem Aufsichtsrat der Hüttenwerke Siegerland AG ist Hüttendirektor Dr. Alfred Michel, Techn. Vorstandsmitglied der August-Thyssen-Hütte AG,

ausgeschieden. An seine Stelle trat Hüttendirektor Dipl.-Ing. Heinz Barz, Vorstandsmitglied der Dortmund-Hoerder Hüttenunion AG.

DIE LAGE

der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal (Kreis Siegen)

Ein kurzer Bericht über das Jahr 1961

Zum bevorstehenden Jahreswechsel möchten wir traditionsgemäß – wie auch in den vergangenen Jahren – anstatt des üblichen Quartalsberichtes wiederum einen kurzen Überblick über das abgelaufene Jahr bringen.

Wir haben an dieser Stelle schon des öfteren betont, daß unsere Gesellschaft als Mitglied eines konsumnahen Industriezweiges weitgehend den konjunkturellen Schwankungen auf den verschiedenen Absatzmärkten unterworfen ist. Darüber hinaus wird die wirtschaftliche Lage eines Unternehmens von den ganz speziellen Beziehungen und Bindungen an seine jeweilige Kundschaft bestimmt.

Hierdurch bedingt, kam der BLEFA im 1. Halbjahr 1961 die relativ günstige Konjunkturlage der EBM-Industrie (ca.

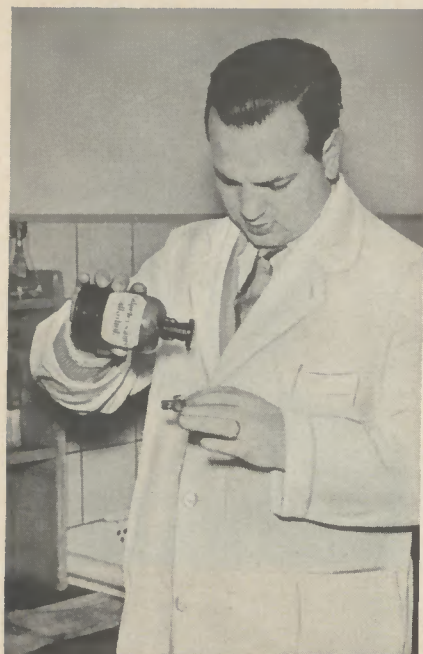
14%ige Umsatzerhöhung gegenüber dem 1. Halbjahr 1960) nur teilweise zugute. Besonders in den Monaten März bis Juni konnten die Umsätze infolge der Umstellung auf dem Sektor Leichtapparatebau nicht an die Vorjahreszahlen anknüpfen. Die Fabrikationsumstellung kam erst in den folgenden Monaten zu einer gewissen Auswirkung, was sich in wieder ansteigenden Umsätzen in den Monaten Juli bis September niederschlug.

Im ersten Quartal des neuen Geschäftsjahres, d. h. in den letzten drei Monaten des Jahres 1961, setzte sich die im Juli begonnene Aufwärtsentwicklung fort. Die Umsätze in diesen Monaten liegen über dem Monatsdurchschnitt des vergangenen Geschäftsjahres.

Zusammenfassend können wir befriedigt feststellen, daß das Jahr 1961 trotz der vorausgesehenen und auch eingetretenen Umstellung und dadurch bedingten Umsatzminderung ein gutes Ende genommen hat, zumal die zum Jahresende vorliegenden Auftragsbestände für das neue Jahr 1962 eine kontinuierliche Beschäftigung auf allen Fertigungsgebieten erwarten läßt. Dieses ist um so erfreulicher, als sich Beruhigungstendenzen in der allgemeinen Konjunkturlage deutlich abzeichnen.

Stand der Belegschaft:

	1. 12. 60	1. 6. 61	1. 12. 61
Arbeiter	756	668	713
Angestellte	145	151	158
Zusammen	901	819	871



Der Schliffzähler

Die Aufgaben der VERSUCHSANSTALT des Werkes Eichen

Durch die immer weiter fortschreitende Entwicklung der Rationalisierung und der damit verbundenen Automation in der feinblechverbrauchenden Industrie werden immer höhere Anforderungen an die Qualität der Bleche gestellt, die eine laufende Kontrolle bei der Fertigung erforderlich machen.

Wie und in welchem Umfang diese Kontrollen durchgeführt werden müssen, sollen nachstehende Zeilen veranschaulichen:

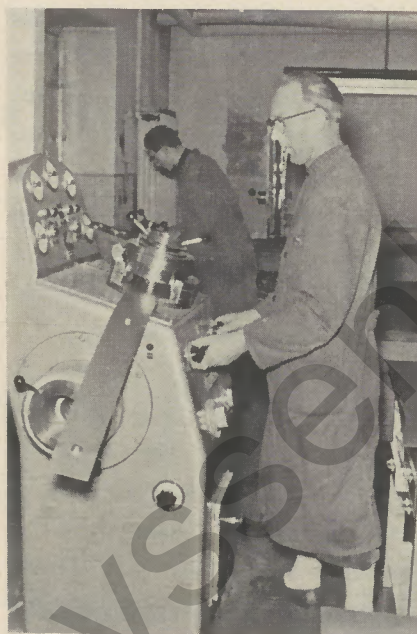
Bei Eingang eines Auftrages wird den Forderungen und dem Verwendungszweck des Bestellers entsprechend die erforderliche Stahlqualität ausgewählt, welche in einer dem Fertigblech entsprechenden Warmbanddicke und -breite beim Vormaterial-Lieferanten (Stahlwerk und Warmbreitbandwalzwerk) bestellt werden muß. Dabei ist zu berücksichtigen, ob der Stahleinsatz in Thomasgüte (Th), verbesserter Konvertergüte (VK) – dem sogenannten „windgefrischten Austauschstahl“ – oder Siemens-Martin-Güte (SM) erfolgen kann; das hängt ganz davon ab, welchem Verwendungszweck das zu liefernde Blech dient und ob es in Handelsgüte, Ziehgüte, Tiefziehgüte oder Sondertiefziehgüte hergestellt werden muß. Für jede Stahlqualität bestehen mit den Stahlwerken besondere Analysenabsprachen über die chemische Zusammensetzung der zur Zeit verfügbaren etwa 30 Stahlsorten, welche bei der Lieferung des Warmbandes eingehalten werden müssen. Nach diesen Richtlinien wird in enger Zusammenarbeit mit der Terminstelle

das Vormaterial beim Stahlwerk bestellt und der Auftrag in der Kundenkartei vermerkt. Nach Eingang des Warmbandes erfolgt an Hand der Eingangspapiere – aus welchen die Schmelznummer, die Rollennummer, das Gewicht und die Abmessung des Warmbreitbandes ersichtlich sind – die Prüfung der vom Stahlwerk mitgeteilten Schmelzanalysen.

Werden keine von der Analysenabsprache und dem Bestellmaß abweichende Werte festgestellt, so wird das Band zur Walzung und damit zum Einsatz in die Bandbeize „freigegeben“. Für jedes freigegebene Band wird eine

Laufkarte ausgestellt, die sämtliche Verarbeitungsbedingungen, wie Walzung, Glühung, Dressiergrad und Oberflächenmattierung, sowie einen dem Fertigungsmonat entsprechenden Kennbuchstaben und eine Zahl als Prüfnummer enthält.

Die erste Qualitätskontrolle erfolgt beim Einsatz der Rollen in die Bandbeize. Dort wird vom Anfang und Ende jeder Rolle ein schmaler, etwa 20 mm breiter Streifen über die Breite des Bandes abgeschnitten und zwischen zwei rotierende, mit viel Spiel ineinandergreifende Zahnräder hindurchgeschickt. Durch die wellenförmige



Tiefungsproben nach „Erichsen“



Im Fotolabor

Verformung des Streifens werden Materialfehler (Dopplungen) sichtbar und wird es möglich, durch Wiederholen der Probe, fehlerhafte Stellen am Bandanfang oder -ende abzuschneiden. In Zweifelsfällen werden an dieser Stelle auch Proben für die chemische Analyse sowie für die mikroskopische Untersuchung entnommen.

Wenn die Rollen zum Dressieren eingesetzt werden, wird durch Rauheitsmessungen mit dem Oberflächenprüfgerät „Perth-O-Meter“ an Proben bereits dressierter Bänder geprüft, ob die vorgeschriebene Oberflächenrauheit mit der Mattierung der Walzen erzielt wurde.

Die jeweiligen Mattierungsvorschriften beruhen – in Anlehnung an die Normvorschriften in DIN 1623 – auf einer werksinternen Festlegung und umfassen vier Rauheitsgrade mit einem arithmetischen Mittenrauhwert (Ra-Wert) von 0,4–2,5 µ.

Die geforderte Kaltnachverformung muß beim Dressieren kontrolliert und mittels Streckungsmeßgerät möglichst genau eingehalten werden, da dieser Vorgang mitbestimmend für die technologischen Eigenschaften des Bleches ist.

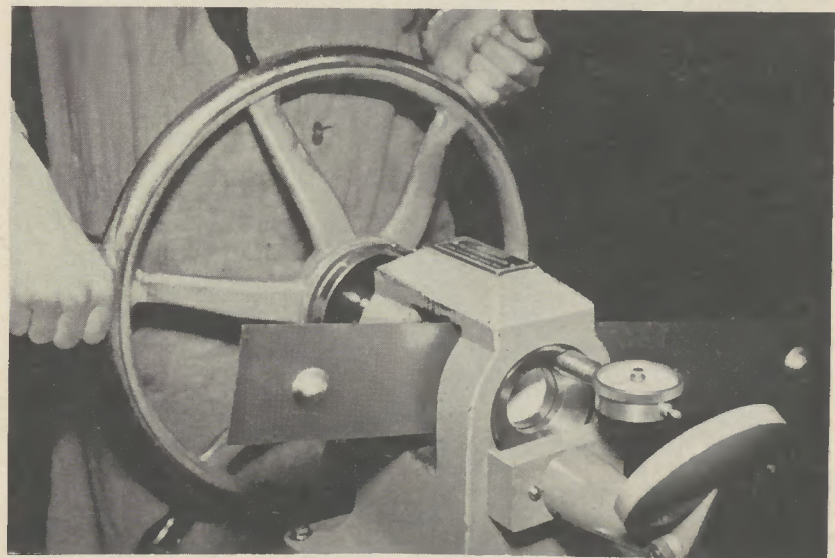
Ein dem Streckungsmeßgerät angebauter Schreiber gestattet die nachträgliche Kontrolle des Dressiergrades durch Vergleich der Soll- und Istwertkurve mit der Kurve der gefahrenen Dressiergeschwindigkeiten. Die Diagramme werden in der Versuchsanstalt gesammelt und bei der Beurteilung der physikalischen Werte der Bleche herangezogen. Den weitaus größeren Umfang nehmen die Kontrollen am Fertigblech ein. Die erforderlichen Proben werden an der Zerteilanlage entnommen, und zwar von jedem Band – etwa aus dem ersten Drittel – eine Tafel. In besonderen Fällen, z. B. bei Versuchsschmelzen, werden drei Probetafeln pro Band aus Anfang, Mitte und Ende, Rand und Mitte entnommen. Von jeder Probetafel wird an der Schere zunächst ein 90 mm breiter Streifen von der Tafelbreite für die Erichsen-Tiefungsprobe abgeschnitten, welche an drei Punkten (Rand-Mitte-Rand) „gedrückt“ wird. Für evtl. notwendige Querschnittsanalysen zur Beurteilung der Seigerungszone wird unter Umständen ein zweiter Streifen abgeschnitten und die Streifenlänge halbiert. Die eine Hälfte wird zusammengewickelt und quer durchbohrt, um Bohrspäne für die Querschnittsanalyse zu erhalten. Von der anderen Hälfte werden die Bohrspäne nur dem Mittelstück und dem Randbezirk der Blechbreite entnommen und getrennt analy-



Im Prüfraum der Versuchsanstalt des Werkes Eichen



Gerät zum Messen der Oberflächen-Rauigkeit



Tiefungsdrücken mit der Hand nach „Erichsen“

siert, um einen Überblick über die Ausdehnung der Seigerung bei unruhigem Material zu erhalten. Ein Zuschnitt von etwa 300 x 400 mm aus der Tafelmitte liefert die Untersuchungsstücke für weitere Prüfungen. Zunächst wird von diesem Zuschnitt ein Streifen von 30 x 300 mm quer zur Walzrichtung abgeschnitten und zusammen mit mehreren anderen Probestreifen auf einer Doppelkopf-Fräsmaschine zu einem genormten Zerreißstab von 220 mm Länge auf eine Stegbreite von 20 mm gefräst. Der so gefertigte Probestab für die Bestimmung der technologischen Werte, wie Streckgrenze, Festigkeit und Dehnung, wird vor dem Zerreißversuch durch mehrere Strichmarkierungen von 10 mm Abstand in der Längsrichtung geteilt und anschließend auf einer Zerreißmaschine zerrissen. Während des Zerreißvorganges wird an einem Dynamometer die sich gleichförmig steigende Kraft beobachtet und werden die charakteristischen Werte, wie Streckgrenze und Zerreißkraft, ermittelt. Ein gleichzeitig geschriebenes Dehnungsdiagramm gestattet die nachträgliche Kontrolle der Messung. Der Dehnungswert, ausgedrückt in Prozenten, wird aus der Verlängerung des zerrissenen Stabes ausgemessen und, bezogen auf eine bestimmte Meßlänge, errechnet. Ein anderes kleines Stück des Zuschnittes dient zur Härtebestimmung nach Rockwell. Hierbei wird die Eindringtiefe einer kleinen Stahlkugel von $\frac{1}{16}$ " in die Blechober-



Schweißproben

fläche als „HRB-Wert“ gemessen. An einem weiteren Probestück wird die mikroskopische Gefügeuntersuchung vorgenommen. Für diese Untersuchung muß der Blechquerschnitt durch Schleifen und Polieren auf Hochglanz – kratzerfrei – bearbeitet werden, um durch anschließendes Ätzen mit zweiprozentigem Salpetersäure-Alkoholgemisch die Korngrenzen der Kristallite sichtbar zu machen.

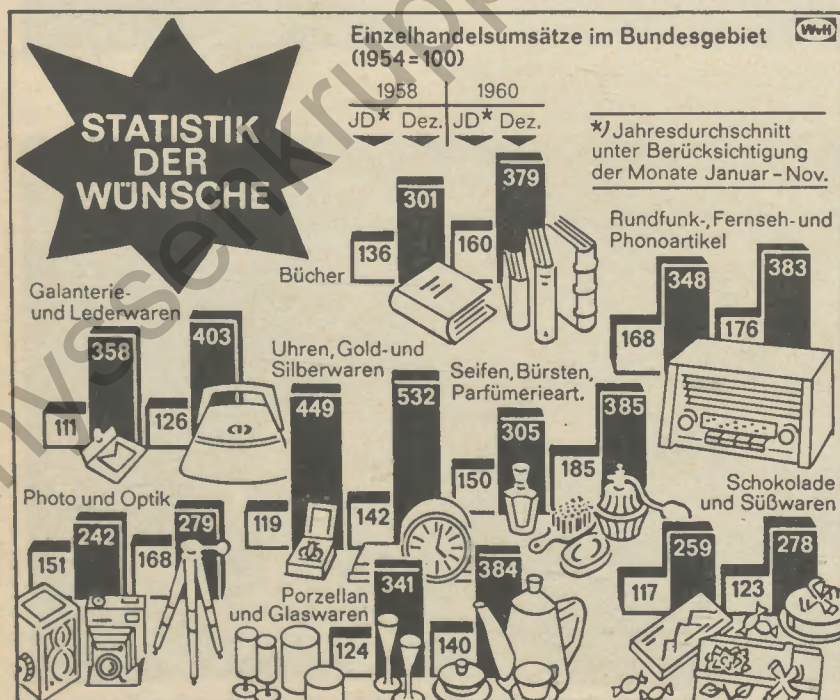
An dem verbleibenden Reststück, das noch etwa 3 Wochen für evtl. Kontrollen aufbewahrt wird, werden Rauheitsmessungen mit dem Perth-O-Meter und evtl. notwendige Schweißversuche vorgenommen.

Sämtliche Meßwerte sowie die Verarbeitungsvorschriften für die Bleche einer Prüfnummer werden auf einer Prüfkarte eingetragen, auf welcher auch das Dehnungsdiagramm sowie eine fotografische Aufnahme der Gefügeuntersuchung aufgeklebt ist. Diese Unterlagen dienen als Grundlage für die Freigabe der betreffenden Bleche sowie für die statistischen Auswertungen der für die Qualitätsbeurteilung maßgebenden Größen. Durch die genaue Erfassung aller Werte sowie der Fehlerarten und der Ausschußmengen, die in Wochen- und Monatsmeldungen aufgestellt werden, ist jede Schmelze exakt kontrollierbar.

Neben diesen ständig durchgeführten Kontrollen werden von der Versuchsanstalt auch die Kundenbeanstandungen sowie Reklamationen gegenüber dem Stahlwerk bearbeitet, die in den meisten Fällen mit den geschilderten Untersuchungsarbeiten verbunden sind.

Nur diese umfangreichen Qualitätsüberwachungen können eine Gewähr für hohe Gleichmäßigkeit der Feibleche geben, wie sie heute mehr denn je von den Verbrauchern gefordert wird.

Dr. Dickler, Werk Eichen



STATISTIK DER WÜNSCHE

Die diesjährige „Weihnachtskonjunktur“ bestätigt die Erfahrung der letzten Jahre: auf dem bundesdeutschen Wunschzettel rückt das ausgefallene Geschenk, die Luxusware, immer mehr an die Spitze. In manchen Branchen macht der Käuferansturm in den Wochen vor dem Fest, forciert durch Gratifikationen, 13. Gehalt und abgehobenes Spargeld, die Umsatzflaute früherer Monate wett. Stützt man sich auf die Tabellen des Statistischen Bundesamtes, so zeigt sich, daß in den „Geschenk-Branchen“ alle Jahre wieder ein Verkaufsrekord den anderen ablöste. Besonders rapid stieg die Umsatzkurve in der Sparte „Uhren-, Gold- und Silberwaren“. Fast so hohe Umsatzsteigerungen notierten „Galanterie- und Lederwaren“ und „Seifen- und Parfümerieartikel“, gefolgt vom Fernseh-, Rundfunk- und Phonogeschäft, den Buchhandlungen und den Porzellan- und Glaswaren-Läden.

Dr. Dr.-Ing. E. h. WILHELM STEINBERG 65 JAHRE

Wilhelm Steinberg vollendete am 2. Dezember 1961 sein 65. Lebensjahr. Bereits gegen Ende der zwanziger Jahre wurde er stellv. Hauptgeschäftsführer der damaligen Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller mit dem Sitz im Düsseldorfer Stahlhof, später Hauptgeschäftsführer. Albert Vögler berief ihn vor etwa zwei Jahrzehnten in den Vorstand der Vereinigten Stahlwerke und in dieser Eigenschaft zugleich in die Leitung der Stahlverein GmbH nach Berlin.

In der Nachkriegszeit übernahm er nach der Liquidation der Vereinigten Stahlwerke den Vorsitz der Vorstände der aus dem alten Bereich des Konzerns hervorgegangenen vier Wohnungsbaugesellschaften. Diese größte industriell verbundene Gruppe von Wohnungsunternehmen in der Bundesrepublik führte Dr. Steinberg mit Tatkraft und Umsicht zu außergewöhnlichen Aufbauleistungen. Zu dieser Gruppe gehört die Westf. Wohnstätten AG, die für den Bereich der Hüttenwerke Siegerland AG zuständig ist.



Vor einigen Jahren wurde er mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Technische Hochschule Aachen verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste die Würde eines Dr.-Ing. E. h.

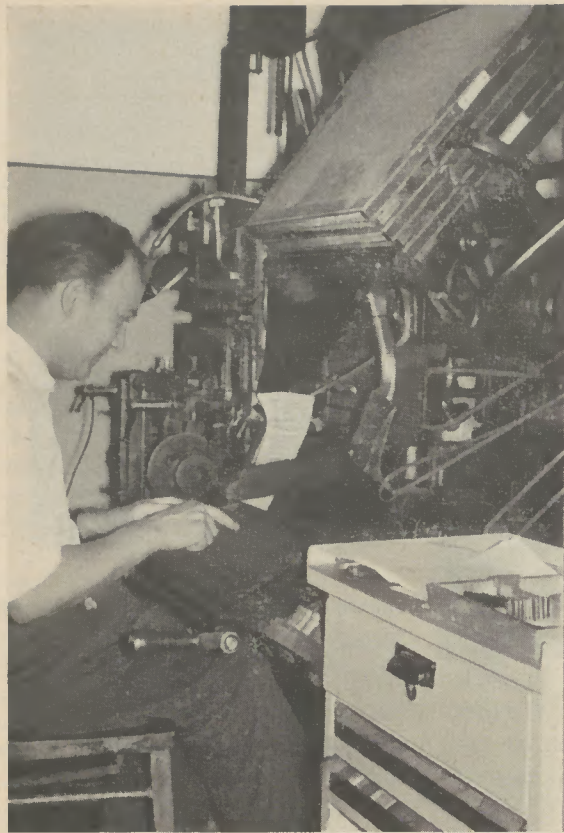
GOLDENES JUBILÄUM BEI DER BLEFA

ERNST KRIEGER 50 JAHRE IM DIENST

Am 27. 9. 1961 konnte Ernst Krieger beim Werk Kreuztal der BLEFA sein goldenes Arbeitsjubiläum feiern. Seinerzeit hatte der Jubilar bei der Blechwarenabteilung des Eichener Walzwerkes, der Vorgängerin der heutigen BLEFA, seine Tätigkeit aufgenommen. Er hat in vorbildlicher Pflichterfüllung, hauptsächlich als Maschinenarbeiter, dem Unternehmen gedient. In einer Feierstunde wurden dem Jubilar Glückwünsche durch die Geschäftsführung und Werksleitung sowie Betriebsvertretung ausgesprochen. In den Ansprachen wurde hervorgehoben, daß der Jubilar in unverbrüchlicher Treue, trotz der gewiß des öfteren turbulenten und ereignisreichen Zeit, dem Werk verbunden blieb und dadurch den heutigen Mitarbeitern als Vorbild dienen könnte.



Von links nach rechts, untere Reihe: Obering. Helmut Siebel, Jubilar Ernst Krieger (50 Jahre), Jubilar Alfred Flender (40 Jahre), Direktor Najork; Reihe darüber: Ing. Klein, Ewald Münker, Betriebsleiter Henrichs, Betriebsratsvorsitzender Müsse; darüber: Robert Gernand, Karl Bub, Willi Katz, Willi Meister, Willi Löw, Meister Bergener, Meister Strunk, Betriebsleiter Kranefeld, Engelbert Scherer, Meister Rohnstadt.



Der Maschinensetzer an seiner „Linotype“

Man kann ihr keineswegs zu einem eigenen Jubiläum gratulieren, aber man darf ihr, der Werkszeitschrift UNSER WERK, die nun als Informationsblatt der Hüttenwerke Siegerland AG, der Friedrichshütte AG und der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH in den zehnten Jahrgang ihres Erscheinens geht, getrost einmal einige Gedanken widmen – und zwar mit

dem Ernst des kritisch prüfenden Lesers. Was man von einer Werkszeitschrift alles erwartet, das war den Verantwortlichen im Mai 1953 ziemlich klar. Auf jeden Fall hatte man sich rechtzeitig, zwei Monate vor ihrem Erscheinen, nach einem Redakteur umgesehen und ihm die nötigen Instruktionen nebst einer Schreibmaschine

und mehreren angespitzten Bleistiften mit auf den Vorbereitungsweg gegeben. Nach Klärung sämtlicher Kompetenzfragen, nach mehrfacher Änderung und schließlich unter Zuhilfenahme eines Juristen doch geglückter Findung eines geeigneten Impressums und nach Klärung der Frage, ob es sich um eine Zeitung oder eine Zeitschrift handeln sollte, war sogar rechtzeitig

Der Handsetzer beim Absetzen der Überschriften



MIT DIESEM HEFT BEGINNT DER 10. JAHRGANG UNSER WERK

Was man von einer Werkszeitschrift erwartet -
was sie nicht bringen kann -
und wie sie hergestellt wird

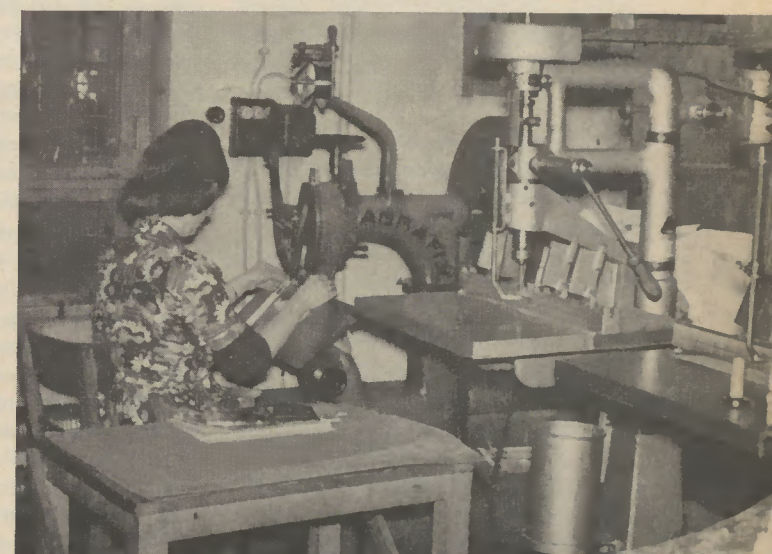
Der Metteur beim Klebe-„Umbruch“



Der Korrektor auf der Fehlersuche



Die Buchbinderin beim Heften der Zeitschriften



von ihren Informationsmöglichkeiten recht weitgehenden Gebrauch machen und in der Öffentlichkeit als publikationsfreudig gelten. Den Extrakt davon finden wir Leser wieder in den allmonatlichen Lageberichten über die Situation bei unseren drei Gesellschaften und für ein Geschäftsjahr zusammengefaßt noch einmal in der Sonderschrift „Rückschau und Ausblick“ mit dem, was das kaufmännische Vorstandsmitglied der Hüttenwerke Siegerland AG vor den Aktionären bei der Hauptversammlung präsentiert. Auf diesem Sektor also geschieht in unserer Werkszeitschrift mehr, als es in vergleichbaren Zeitschriften in unserem Montanbereich der Fall ist.

Es wird verständlich sein, daß darüber hinaus aus dem eigentlichen Werksgehen stets nur das veröffentlicht werden kann, was auch wirklich schon spruchreif ist. In der derzeitigen Wettbewerbssituation kann man nicht über Dinge schreiben, die noch in der Planung oder in der Ausführung sind. Es ist etwas anderes, ob man darüber spricht oder sie zu Papier bringt. Und es dürfte daher ausreichend sein und jeden Wissensdrang vollauf befriedigen, wenn in der Werkszeitschrift über eine technische Neueinrichtung erst dann ausführlich berichtet wird, wenn diese in den Produktionsprozeß eingebaut ist.

Trotz allem hat natürlich die Schriftleitung den Wunsch, aktuell zu bleiben und vor allem, den Wünschen der Leser gerecht zu werden. Für die Leser wird die Zeitschrift letztlich gemacht. Es ist aber auch notwendig, daß aus den Leserkreisen Anregungen und aktive Mitarbeit kommen. Leider sind es immer nur einige wenige, die sich zu einer solchen Mitarbeit bereit finden. Die neue Befragung der Schriftleitung, ob die Leser mit UNSER WERK zufrieden sind und welche Vorschläge sie zu machen haben, kann daher nur wärmstens begrüßt werden und hat hoffentlich einen entsprechenden Erfolg.

Doch nun genug von den theoretischen Überlegungen über das, was zu Papier gebracht werden kann oder nicht. Der Beginn des zehnten Jahrganges soll zum Anlaß genommen werden, einmal – wie es in der Fachsprache so schön heißt – in „eigener Sache“ zu zeigen, wie eine Werkszeitschrift entsteht.

Am Anfang aller Überlegungen steht bzw. liegen das Manuskript und das Foto. Das Manuskript wird vom Schriftleiter „redigiert“, weshalb dieser Herr „auf deutsch“ auch Redakteur genannt wird. Er übersetzt das Manuskript in mehr oder weniger gutes Deutsch und

schneidet das Foto so zurecht, daß es die bestmögliche bildhafte Wirkung bekommt.

Die Manuskripte, auch Texte genannt, werden der Druckerei zum Setzen übergeben, was in unserem Fall auf großen Linotype-Setzmaschinen geschieht, während Überschriften und besonders hervorgehobene Texte im Handsatz im sogenannten Winkelhaken buchstabenweise zusammengesetzt werden. Gleichzeitig werden die Fotos zur Klischeeanstalt gegeben, die schwarzweiße oder farbige Klischees von ihnen herstellt. Es ist dies ein chemografischer, reichlich komplizierter Vorgang, der eine ausgesprochen künstlerische Hand verlangt.

Sind Satz und Klischees schließlich fertig, dann steht noch lange nicht fest, ob das daraus zu fertigende Heft auch wirklich voll wird. In den meisten Fällen meint der Setzermeister in der Druckerei, daß es bei weitem nicht ausreicht. Hinterher bleibt dann unter Garantie noch etwas übrig fürs nächste Heft.

Satz und Klischees werden schließlich zu einzelnen Seiten zusammengestellt, und zwar spiegelverkehrt, denn von diesen Seiten wird ja anschließend gedruckt. Man nennt dies den Umbruch – hat aber nichts mit Politik zu tun. Der Herr, der dies am Umbruchstisch in der Setzerei der Druckanstalt tut, heißt Metteur, ist aber keinesfalls ein Fremdarbeiter, dafür jedoch meistens anderer Meinung als der Schriftleiter. Wenn sich Theorie und Praxis geeinigt haben, kann das Werk, in unserem Falle UNSER WERK, vollendet werden: die umbrochenen – zu deutsch in Spiegelschrift aus Blei fertiggestellten – Seiten werden von der Setzerei der Druckerei übergeben, die jeweils zwei, vier oder acht Seiten, je nach Druckmaschinengröße, zusammenbaut und in die Druckpressen einspannt. Und dann wird gedruckt, schwarz auf weiß oder auch farbig. Bei letzterem muß der Druckbogen mehrfach durch die Maschine laufen, deshalb ist es teuer. Die gedruckten Bogen werden zum Schluß zu Zeitschriften zusammengeheftet und beschnitten.

Zu all dem gehört neben technischer Routine sehr viel Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit. Der Setzer muß ein gutes Deutsch beherrschen, der Korrekturleser, auch Korrektor genannt, muß besser Deutsch sprechen und schreiben können als der Schriftleiter und der alte Konrad Duden, der Metteur muß einen hohen Grad von künstlerischem Empfinden haben und darf sich den Wünschen des Redakteurs nur im Notfall oder gegen

einen Kasten Bier unterordnen, und der Drucker schließlich gibt dem Ganzen durch sein ausgeprägtes Farbpfinden erst den richtigen Pfiff. Die letzten verbrecherischen Anschläge können endlich noch in der Buchbinderei passieren, wenn die Damen – um solche handelt es sich meist bei dieser Arbeit – von einem bedruckten Bogen zwei nehmen und dafür einen anderen weglassen oder die inneren Druckbogen auf den Kopf stellen und ähnliche Scherze mehr. Für derartige Vergehen, wie überhaupt für alles, was schiefgeht, wird der Buchbindermeister verantwortlich gemacht, weshalb diese Herren meist stündliche Kündigungsfrist haben.

Liegt nach allen diesen Geburtswehen dann das fertige Heft zur Begutachtung bei einem der verantwortlichen Herausgeber vor, dann meldet sich der Schriftleiter am besten zum Zahnarzt ab. Denn spätestens nach einer halben Stunde bekommt er die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß diese Nummer wiederum von mindestens drei sinnentstellenden Druckfehlern nicht verschont geblieben ist.

Doch diesem Thema wollen wir lieber einen besonderen Artikel widmen.

E. W.

FARBIGE BILDER aus drei Grundfarben



Betrachte mit einer Lupe ein farbenprächtiges Bild einer illustrierten Zeitschrift. Überrascht wirst du viele kleine gelbe, rote und blaue Punkte entdecken, aus denen das Bild zusammengesetzt ist. Das Bild besteht tatsächlich nur aus diesen drei Farben, die je nach Größe und Verteilung der Punkte dem Auge die reichhaltige Farbskala vortäuschen.



Niederschelden mit der „Alten Schelder Hütte“

NIEDERSCHELDEN IM WANDEL DER ZEIT

HUNDERT JAHRE ORTSGESCHICHTE IN ZWEI BILDERN

Wie sich in einem Zeitraum von etwa hundert Jahren eine Ortschaft wandeln kann, wie eine Landschaft ein völlig anderes Gepräge bekommt, zeigen uns die beiden Fotos aus der Industriegemeinde Niederschelden.

Kaum jemand von der heutigen Generation wird in dem älteren Foto Niederschelden erkennen, das damals nur aus dem heutigen Ortskern bestand, nämlich Bahnhofstraße, Hühstraße (Knäesberisch), Unter- und Oberdorf und Bogenstraße (Juchhei). Im Vordergrund links sieht man Landwirtschaft und Industrie innig vereint. Bis fast in die Möllering der Niederschelder Hütte (Alte Hütte) stehen die Kornritter, hier Hußten genannt.

Die Alte Hütte, ein Kreuzsches Familienunternehmen, für damalige Verhältnisse günstig am Hang gebaut, weist noch nicht den späteren modernen stahlgepanzten Hochofen auf,

wie er älteren Leuten noch im Gedächtnis ist. Der Hochofen auf diesem Bild ist ein aus Natursteinen gebauter Ofen, dessen Plattform auf der zweiten Etage des Hanges lag, von wo aus er beschickt wurde. Erze und Kalkstein wurden mittels Handkarren und Holzkohle auf weidengeflochtenen Tragen (Dräeweling), in deren Bäumen zwei Arbeiter gingen, hinaufbefördert.

Ein ähnlicher Hochofen aus Natursteinen stand noch im Jahre 1913 als Sehenswürdigkeit auf der Gosenbacher Hütte. – Ein Dräeweling hatte übrigens auf der Alten Hütte bis in die Neuzeit gelebt. Gewerke Jakob Kreuz sagte seinerzeit auf ihn deutend: „Den wollen wir aber als Erinnerung behalten.“ Wo er dann später beim Besitzwechsel geblieben ist, wer weiß es? Der erste mit Koks beschickte Hochofen im Siegerland wurde vor fast hundert Jahren ebenfalls vom Gewerken Kreuz auf der Charlottenhütte erbaut.

Das weiße Gebäude direkt links von der Hütte ist die alte Niederscheldener Mühle. Sie klapperte noch bis nach dem zweiten Weltkrieg, ist aber in den letzten Jahren abgebrochen worden, wohingegen das alte „Seilbahnshaus“, Weber, rechts der Hütte, heute noch steht und bewohnt ist.

Nach dem ersten Krieg ging die Alte Hütte aus der Hand der Gewerkefamilie Kreuz in den Besitz von Henschel und Sohn über und wurde modernisiert. Der jüngste Sproß des Hauses Kreuz wurde ihr Direktor. Doch die Tage der Hütte waren gezählt. Schon im Jahre 1926 kam sie endgültig zum Erliegen, wurde abgebrochen, und heute zeugen, wie auf dem zweiten Bild ersichtlich, nur noch zwei freie Plätze von den Stätten einstiger, jahrhundertelanger reger Tätigkeit.

Wer erkennt hinter dem von Bäumen überragten Weberschen Hause in dem

bescheidenen Weg, links und rechts vier Häuser, Niederscheldens moderne Geschäftsstraße mit geschlossener Bauweise, den „Schossie“ von heute mit seinem rastlos pulsierenden Leben? Zu jener Zeit brachte eine große Fuhrmannsgilde die Erze von Grube Honigsmund und Alte Dreisbach per Achse zum oberen Teil der Hütte, während für die Eisenbahnabfuhr die Firma Karl Klug monopolisiert war, deren großes Gemeinwesen rechts im Bild undeutlich zu ersehen ist. Ob die Dreisbacher Erzfuhrwerke noch durch die Hüttenfurt die Sieg durchquerten oder über eine Brücke, ist nicht ersichtlich, da die Baumriesen um das Hüttenhaus deren Erscheinung auf dem Foto verdecken. Dagegen sind in der Zeil die Häuser Gieseler/Daub, Kreuz und Schneider sowohl auf der alten wie auf der neuen Fotografie zu erblicken.

Alfred Klöckner, Werk Niederschelden



Teilansicht des heutigen Niederschelden. Rechts ein Teil unseres Werkes Niederschelden. Links die beiden freien Plätze, das Gelände der ehemaligen Alten Schelder Hütte.

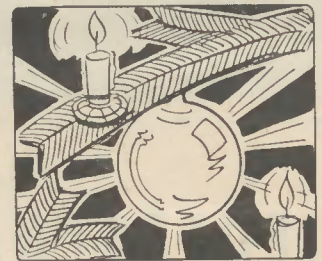


Die Geburt Christi und unsere Zeitrechnung

Unsere heutige Zeitrechnung beruht auf der Annahme, daß Jesus Christus im Jahre Null geboren ist. Es war der Grundgedanke unseres heute gültigen, im Jahre 1582 von Papst Gregor XIII. eingeführten Gregorianischen Kalenders, mit Christi Geburt die neue Zeitrechnung beginnen zu lassen. Man mußte also zunächst bis zu diesem Zeitpunkt zurückrechnen. Hierzu benutzte man eine Berechnung des Abtes Dionysius Exiguus aus dem Jahre 525. Diesem war bei dem Versuch, das Geburtsjahr von Jesus Christus zu ermitteln, ein Fehler unterlaufen. Er hatte das Geburtsjahr um sieben Jahre zu spät angesetzt. Dieser Fehler schlich sich in unsere Zeitrechnung ein. So kommt es, daß Christus nicht im Jahr Null, sondern sieben Jahre früher geboren ist. Als erster hatte schon Johannes Kepler im Jahre 1603 darauf hingewiesen, aber sein Wissen ging wieder verloren.

Der Tannenbaum als Weihnachtsbaum

Weihnachten ohne geschmückten Tannenbaum scheint uns heute undenkbar zu sein. Und doch ist diese Sitte keineswegs uralte. Die älteste Nachricht über den Christbaum stammt aus dem 15. Jahrhundert, und erst im Laufe der letzten Jahrhunderte ist er Allgemeingut geworden. Daß viele Tannenbäume eigentlich Fichten sind, ist nur ein botanischer Unterschied und braucht unsere Weihnachtsstimmung nicht zu stören. Vermutlich geht die Sitte des Christbaums auf den Wunsch zurück, in der rauhen Winterzeit und in der Heiligen Nacht ein Symbol neuen Grünens und Blühens im Zimmer zu haben. Schon die alten Römer brachten zur Jahreswende blühende Zweige in die Wohnung. In unseren Breiten gehört der Tannenbaum zu den wenigen Pflanzen, die auch im Winter ihr Grün noch behalten, weshalb man ihm wohl den Vorzug gegeben hat.



Silberne Kugeln am Weihnachtsbaum

Erst im Lauf der letzten drei Jahrhunderte hat sich der geschmückte Christbaum als Weihnachtssymbol durchgesetzt. Die blinkenden Silberkugeln, in denen sich die Kerzen widerspiegeln, werden auch heute noch meist in Heimarbeit hergestellt. Aus 12 bis 30 Millimeter starken Glasröhren werden nach Erwärmung über einer Gasflamme die Kugeln mit dem Mund geblasen. Das ist alte Handwerkerkunst, denn die Glaswand ist nur Bruchteile eines Millimeters stark, und die Kugeln sollen alle gleich groß werden. In das Kugellinnere wird etwas Lösung von Silbernitrat gegossen. Das Silber setzt sich an der Innenseite der Kugel ab. In ein warmes Wasserbad getaucht, wird der Belag hart. Nun ist die Kugel wundervoll silbern. Auch die farbigen Kugeln werden zunächst auf diese Weise versilbert. Sie erhalten anschließend durch Eintauchen in ein Farbbad ihr buntes Aussehen.



Verletzte Körperteile bei den Betriebs- unfällen

Aus der untenstehenden Darstellung sind die Anteile der Verletzungen an den 781 Betriebsunfällen zu erkennen, die sich im Geschäftsjahr 1960/61 in unserem Unternehmen ereigneten.

Obwohl wir unsere Belegschaftsmitglieder immer wieder ansprechen, die Unfallverhütungsvorschriften zu beachten und sich an ihren Arbeitsplätzen unfallsicher zu verhalten, müssen wir, wenn wir in diesem Bild die Zahlen für die Hüttenwerke Siegerland AG betrachten, feststellen, daß bei etwa 30 Prozent aller Unfälle

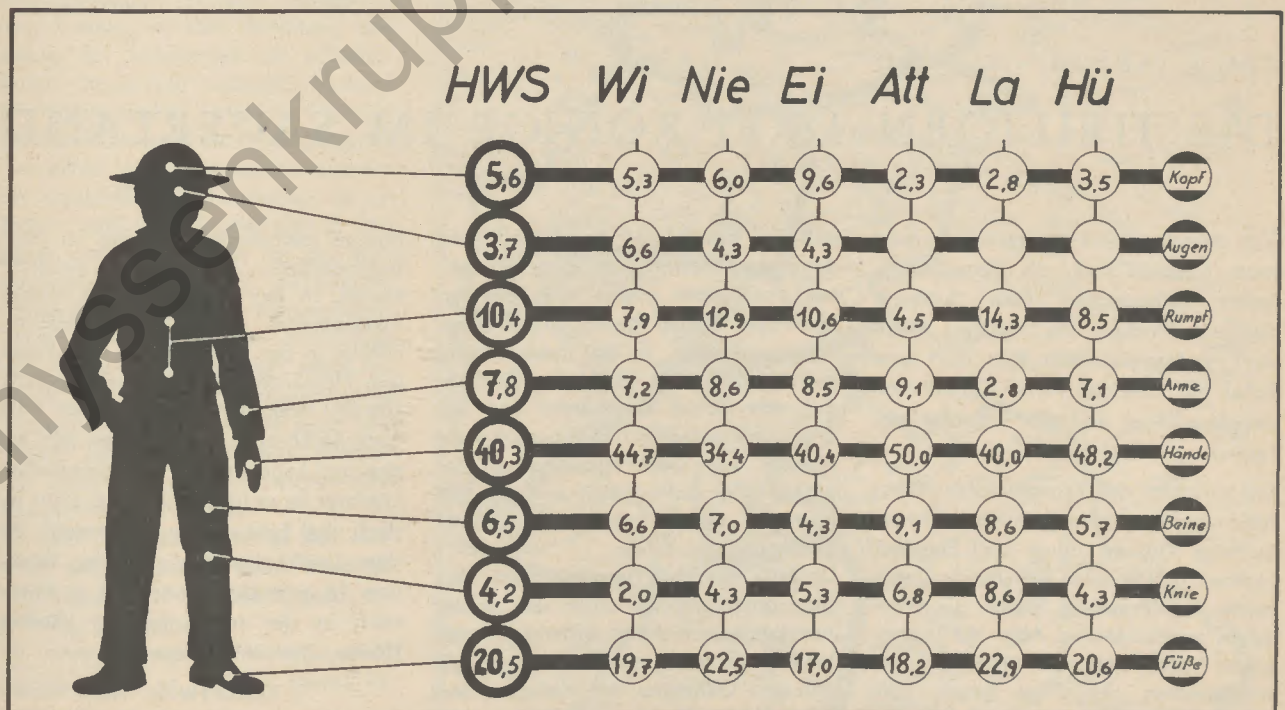
- Kopf-,
- Augen- und
- Fußverletzungen

eingetreten sind.

Wir wissen, daß solche Unfälle durch das Tragen von Schutzbekleidungen bzw. Schutzausrüstungen an den in Betracht kommenden Arbeitsplätzen vermeidbar sind. Man sollte deshalb immer daran denken, im Hinblick auf die Vielzahl von Fußverletzungen und die oft schweren Folgen von Augen- und Kopfverletzungen

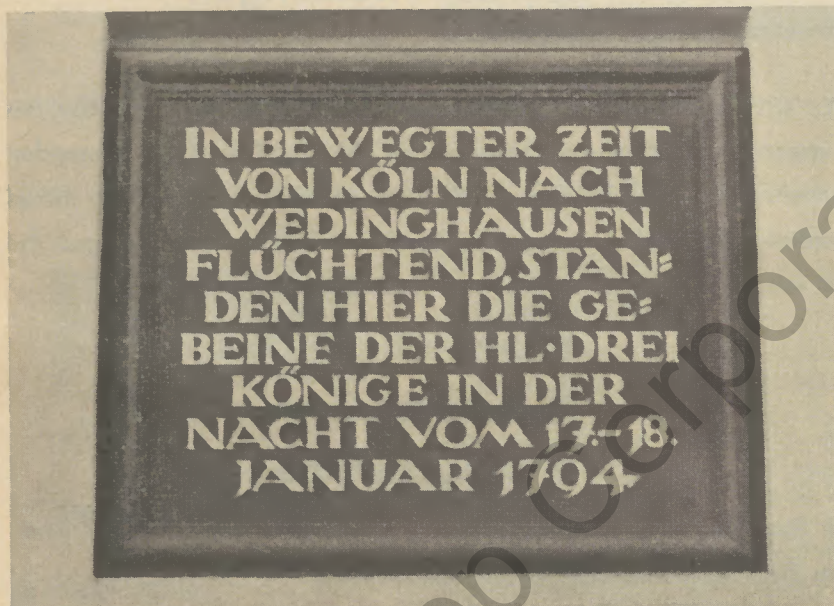
- Sicherheitsschuhe,
- Schutzbrillen und
- Schutzhelme

an den gefährdeten Arbeitsplätzen zu tragen. Nur dadurch kann die Zahl dieser Unfälle vermindert werden.





Allendorf im Sauerland



Gedenktafel
am Hotel Clute-Simon

ZUM 6. JANUAR

DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE IM SAUERLAND

Von unserem Werk Hüsten aus erreicht man in etwas mehr als einer Stunde guten Fußmarsches über Sundern, Seidfeld, Stockum das Dörfchen Allendorf. Jedem Fremden fällt dort eine Tafel auf, die am Hotel Clute-Simon angebracht ist und die wir hier abbilden.

Im Verlaufe der Französischen Revolution hatten sich nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. im Jahre 1793 England, Holland und Spanien dem Bunde Österreichs und Preußens gegen die Franzosen angeschlossen. Aber die französische Volkserhebung wandte sich mit militärischen Angriffen gegen „die

äußeren Feinde der Revolution“. Mit der soeben entstandenen „Marseillaise“ auf den Lippen zogen ihre Soldaten über den Rhein, besetzten Koblenz, Bonn und Köln, ja das ganze linksrheinische Gebiet. Es ist verständlich, daß das Kölner Domkapitel und der Erzbischof sich von den Truppen einer Nation, die Gott abzuschaffen geglaubt und statt dessen soeben „ein höchstes Wesen“ selbst eingesetzt hatte, bedroht fühlte.

Deshalb beschloß der Erzbischof, den Domschatz und vor allem den goldenen, kunstgeschichtlich äußerst wertvollen Schrein (etwa aus dem Jahre 1200) mit den Gebeinen der Heiligen Drei

Könige auszulagern und ihn im Norbertinerkloster zu Arnsberg sicherzustellen. In der Tat haben die Kölner Kostbarkeiten eine ganze Reihe von Jahren in der Klosterkirche, der heutigen Pfarrkirche von Arnsberg, geruht. Um den Weg, den der Schatz von Köln nach Arnsberg nahm, bildeten sich Sagen und Legenden. In der historischen Literatur ist er umstritten. Fest steht jedoch, daß Fuhrwerk und Fuhrmann mit dem Dreikönigsschrein in der Nacht vom 17. zum 18. Januar 1794 in Allendorf, in der Nähe unseres Werkes Hüsten, Zuflucht fanden.

Heinz Hesse, Werk Hüsten

Denn bei der Post geht's doch recht schnell ...

Am 29. 11. 1961 hatte die Oberpostdirektion Dortmund die Siegerländer Presse zu einer Konferenz eingeladen, auf der der Präsident der Oberpostdirektion, Bormann, und seine Post-

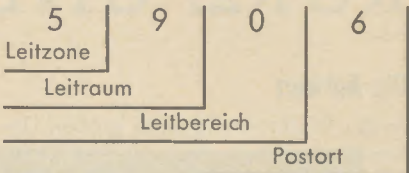
fachleute für ihre verschiedenen Sparten interessante Ausführungen machten. Das Postamt Siegen zum Beispiel konnte mit folgenden Zahlen aufwarten:

	1955	1960
	tgl. im Durchschn.	tgl. im Durchschn.
Beförderte Briefsendungen		
a) in Siegen abgegangen	70 000	105 000
b) in Siegen eingegangen	43 000	52 000
Beförderte Pakete		
a) eingeliefert in Siegen	228 000	315 000
b) eingegangen in Siegen	348 000	635 000
Rundfunkdienst		
a) Tonrundfunk-Teilnehmer	16 700	26 000
b) Fernseh-Teilnehmer	125	8 400

Eine entsprechende Steigerung der mit dem Postdienst verbundenen Arbeiten läßt sich im ganzen Bundesgebiet feststellen. Aus diesem Grunde hat man sich seit längerer Zeit Gedanken über eine Vereinfachung des Brief- und Paketverkehrs gemacht, deren Resultat im Amtsblatt des Bundesministers für das Post- und Fernmeldewesen vom 3. November 1961 in Form einer Verfügung über die Verwendung neuer Postleitzahlen veröffentlicht wurde. Danach hat die Entwicklung des Briefverkehrs in den letzten zehn Jahren die Deutsche Bundespost gezwungen, durch grundlegende Änderung der betrieblichen Organisationsformen den Einsatz von Maschinen im Briefverteilendienst zu ermöglichen und die Voraussetzungen für eine wesentliche Vereinfachung in der Verteilung und Leitung der Sendungen zu schaffen. Daraus ergab sich zwangsläufig auch die Notwendigkeit, die bestehenden Postleitzahlen zu ändern. Um dringend erwünschte Verkürzungen der bisherigen postamtlichen Anschriften zu erreichen, mußte die Postleitzahl so vereinfacht werden, daß aus ihr alle notwendigen Leithinweise entnommen werden können. Für den vorgesehenen Zweck erwies sich eine vierstellige Zahl als am besten geeignet. Nach Abschluß der betriebsorganisatorischen Planungen wurde daher die neue, vereinfachte ein- bis vierstellige Postleitzahl nach streng systematischen Gesichtspunkten entwickelt.

Die neue Postleitzahl ist in der Aufschrift der Sendungen ohne Klammer links neben dem Bestimmungsort augenfällig anzugeben. Die neuen Postleitzahlen sind meist vierstellig, und es wird für unsere Le-

ser interessant sein zu wissen, daß eine jede Ziffer ihre besondere Bedeutung hat. Die erste bedeutet die Leitzone; sie bezeichnet einen verhältnismäßig großen Raum, in dem sich jeweils mindestens ein deutscher Flughafen befindet. Diese Zonen sind aus der untenstehenden Karte zu ersehen. Die Zone ist unterteilt in Leiträume und diese wieder in Leitbereiche. Die vierte Ziffer schließlich bedeutet den Postort, wie es das nachstehende Schema veranschaulicht.



5906 = Niederschelden

In dem erwähnten Amtsblatt befindet sich ein Verzeichnis aller Postorte in dem Verwaltungsbereich der Deutschen Bundespost. Bei der Planung ist für eine etwa mögliche Einbeziehung des sowjetzonalen Bereichs eine ausreichende Anzahl von Postleitzahlen zur Verfügung gehalten worden. Wir geben anschließend die Postleitzahlen für die Orte unserer Werke und Verwaltungen bekannt:

Siegen	59
Attendorf	5952
Kreuztal	591
Wissen	5248
Langenei	5946
Herdorf	5243
Niederschelden	5906
Neheim-Hüsten	576
Wehbach	5241
Eichen	591

Lk.

Übersichtskarte der neuen Postleit-Zonen



KURZ UND HEITER

Die Antwort

In der Werkszeitung eines großen Unternehmens der amerikanischen Industrie beklagte sich der Betriebsratsvorsitzende in einer kurzen Notiz darüber, daß er mit allem möglichen Unsinn belästigt würde. So wäre kürzlich eine junge Arbeiterin gekommen und hätte ihn gefragt, was sie tun müsse, um zum Film zu kommen!!!

Die Redaktion der Werkszeitschrift wollte zu gern herausbekommen, was der Betriebsratsvorsitzende dem jungen Mädchen nun geantwortet hatte. So ging man hin und fragte sie.

„Er hat gesagt: Lassen Sie sich eine neue Frisur machen, lernen Sie richtig gehen, ziehen Sie sich attraktiv an – und Sie werden im Handumdrehen verheiratet sein, sechs Kinder haben und nicht mehr an solchen Unsinn denken!“

Lesefrüchte

In einer Mailänder Zeitung stand folgendes Inserat: „Großer Industriebetrieb sucht Betriebsschlosser. Gute Bezahlung und 286 weibliche Kollegen.“

*

In einem Rationalisierungsbüro in Washington hängt folgender Wandspruch: „Wer Beamte sät, wird Akten ernten!“

*

Die Werksleitung eines französischen Industriebetriebes in Lille ließ in der Kantine ein Schild anbringen: „Auf rätselhafter Weise gingen im Verlauf

des letzten Jahres 317 Salzsteuer verloren. Da in den vergangenen zwölf Monaten weder Einstellungen noch Entlassungen erfolgten, dürften jetzt alle versorgt sein.“

*

Eine Firma in Stockholm hatte am Schwarzen Brett ihre Angestellten gefragt: „Was können wir tun, damit alle Mitarbeiter beim Klingelzeichen immer pünktlich an ihrem Arbeitsplatz sind?“ – Jemand schrieb am nächsten Tag darunter: „Lassen Sie den letzten, der kommt, klingeln!“

Die Begründung

Ein Mann, der als Geschworener aufgerufen worden war, suchte um Befreiung nach mit der Begründung, er sei auf seinem Arbeitsplatz völlig unentbehrlich. Der Richter wollte wissen, ob denn niemand sonst seine Maschinen bedienen kann – und genehmigte den Antrag, als ihm der Mann erklärte: „Natürlich kann das auch ein anderer. Aber das braucht der Chef nicht zu wissen.“

Der neue Lehrling

Klaus, der neue Lehrling, war das langweiligste Geschöpf der Erde. Er ging langsam, er arbeitete langsam, er dachte langsam. „Klaus“, fragte ihn der Meister endlich, als ihm die Geduld riß, „gibt es denn eigentlich nichts, was bei dir schnell geht? – „Doooch“, sagte Klaus langsam, „ich werde schnell müde.“



BUCHBESPRECHUNG

Lothar Irle: **Heiteres im Siegerland**, 2. Auflage, 96 Seiten, Ganzleinen, mit farbigem Schutzumschlag und vielen ganzseitigen Illustrationen, 5,80 DM, Verlag Vorländer, Siegen.

Die erste Auflage dieses köstlichen Büchleins war innerhalb weniger Wochen vergriffen, so daß der Verlag jetzt die zweite, um etwa 80 Anekdoten erweiterte Auflage herausbringen kann. Dr. Lothar Irle gibt heitere Einblicke in das Wesen des Siegerländers und erzählt Begebenheiten, die mit

wenigen Worten manchmal mehr aussagen als eine lange Abhandlung. Er untersucht den Humor, der einfach aus dem Klang der Sprache kommt, der sich hinter Spitz- und Schimpfnamen verbirgt oder der in Orts- und Landschaftsneckereien steckt. Auch die alten Siegerländer Originale kommen zu Wort. Kurzum, hier liegt das erste wirklich umfassende heitere Siegerlandbuch vor, das man sich und seinen Freunden gönnen sollte.

Rätselaufösungen

aus Heft 12/1961

„Unser großes Weihnachtsrätsel“

Waagerecht: 1. Paris, 4. Jupiter, 8. Bison, 11. Linon, 12. Kantine, 13. Stamm, 14. Abo, 16. ile, 18. mit 56. „... wie lieblich und labend dein Hauch uns umweht“, 26. Pamir, 29. Kandare, 31. Regal, 34. Uso, 35. Ate, 36. Norge, 37. Torso, 38. SOS, 39. Tao, 40. Iltis, 41. Riesa, 42. Elk, 43. Ast, 44. eitel, 47. Abraham, 51. Elend, 56. siehe 18., 66. Erg, 67. the, 68. Nasal, 69. Estrade, 70. Rasen, 71. Rinde, 72. Trenton, 73. Einer.

Senkrecht: 1. Pilaw, 2. Ranke, 3. Sinai, 4. Jakob, 5. Penni, 6. Teich, 7. Rhein, 8. Basel, 9. Staub, 10. Nomen, 15. Ben, 17. Ldw., 19. Ida, 20. loi, 21. Lea, 22. Cid, 23. Uhr, 24. Ave, 25. Eta, 26. Pantine, 27. Moritat, 28. Ruessel, 29. Korsika, 30. Eastham, 31. Retorte, 32. Garnele, 33. Leopard, 45. Ind., 46. Eli, 48. Bau, 49. Ach, 50. Ahn, 52. law, 53. nah, 54. Ohr, 55. Kuh, 56. Donar, 57. Essen, 58. Nelke, 59. Agent, 60. Cette, 61. Unart, 62. Stein, 63. Merle, 64. Eisen, 65. Tenor.

Des Pudels Kern

Waagerecht: 1. Pompadour, 7. Eimer, 8. Oper, 10. Senn, 12. Murat, 14. Lie, 15. tot, 17. Nen, 19. Motei, 21. Elan, 23. Karo, 24. senil, 25. Theologie.

Senkrecht: 1. Prominent, 2. Meer, 3. Pirat, 4. Des, 5. Orel, 6. Reneklude, 9. Pudel, 11. Niger, 13. Tom, 16. Tokio, 18. Nase, 20. Talg, 22. neo . . .

Rätselaufösungen

aus Heft 1/1962

„Unser großes Neujahrsrätsel“

Waagerecht: 1. Janus, 5. Venus, 9. Ader, 10. Oasen, 12. Regal, 13. Gorgo, 14. Waage, 17. Anna, 18. Zander, 22. Erl, 23. Orkus, 24. Narr, 25. Ter, 26. Rom, 28. Not, 29. Saturn, 30. Orel, 31. Dr., 32. bi . . ., 33. Gnostiker, 40. Protest, 44. Alp, 46. opus, 48. aer, 50. Hafis, 53. Neandertaler, 54. neo . . ., 55. Golem, 57. Erbe, 58. Lagune, 60. Orgie, 62. Ree, 63. China, 65. Aachen, 66. Ar, 67. Loki, 68. Lehm.

Senkrecht: 1. Jargon, 2. Ade, 3. Uranus, 4. Sol, 5. Vagant, 6. Nerz, 7. Ungarn, 8. Skonto, 11. Sorau, 14. Werdegang, 15. Alm, 16. er, 17. Akt, 19. der, 20. Erebus, 21. Relikt, 27. Oran, 34. Opal, 35. sine, 36. Tod, 37. Kur, 38. Estrich, 39. Raabe, 40. Pelerine, 41. Ohr, 42. Tang, 43. Efeu, 45. Leo, 47. Peer, 49. Re, 51. Ion, 52. See, 56. Moral, 58. Lena, 59. Alarm, 61. Geck, 64. Hel.

Spruch: Ein leeres Jahr war kurz, ein volles lang, nur nach den vollen mißt des Lebens Gang.

„Ein Eigenheim wünscht sich ein jeder“

Waagerecht: 1. Eigenheim, 6. ergo, 7. Neri, 8. rue, 9. Amphitheater, 16. Mop, 17. Tabu, 18. Ideologie, 21. le, 22. Don, 23. Marc, 25. Ilse, 27. das, 30. Elan, 31. Intrigue, 33. Star, 34. Sen, 35. Helot, 36. Arago, 37. Tunika, 39. Lias, 40. Schraubstock.

Senkrecht: 1. Einfamilienhaus, 2. Gerippe, 3. Erich, 4. Horst, 5. Irene, 10. Modell, 11. Illo, 12. Hag, 13. Atem, 14. Eber, 15. Rückenmark, 19. Oden, 20. Ondit, 24. Apis, 26. Saalach, 28. Ana, 29. Strauss, 32. Geck, 33. Stola, 37. Tab, 38. Ido.

„Kreuzworträtsel mit Hindernissen“

Waagerecht: Aloe, Vier, Eier, Salm. Senkrecht: Vers, Alee, Riom, Emir. – Bast und Beet bleiben übrig.



Holzschnitt von Rudolf Warnecke

DIE HEILIGE NACHT

Rätselhafte Bescherung

VON WILLI WEGNER

Unsere Tochter ist immer sehr neugierig. Ich weiß nicht, ob sie das von meiner Frau hat . . . Von wem sollte sie es sonst haben? Nur Frauen sind neugierig; bei Männern ist das nichts anderes als ganz natürlicher Wissensdrang.

Und nun stand Weihnachten vor der Tür. Klein Isa erfand ein neues Rätselspiel. Sie kam zu mir und sagte: „Mammi hat gesagt, es finge mit K an, was ich zu Weihnachten bekäme. Stimmt das?“

„Nein“, sagte ich, „mit F!“

Prompt lief die Kleine zur Mammi und meinte: „Pappi sagt, es finge mit F an, was ich zu Weihnachten bekäme. Stimmt das, Mammi?“

„Mit F? – Nein, mit T!“ stieß meine Frau hervor.

Von diesem Augenblick durchblättere unsere Tochter meine gesamten Duden und Lexika. Nur die Wörter mit T interessierten sie. Sie schrieb alles, was

sie für möglich hielt, fein säuberlich auf einen Zettel. Dieser Zettel fiel mir eines Tages in die Hände. Ich las:

„Mutti ist es herausgeflutscht – es fängt mit T an, was ich zu Weihnachten bekomme! Vielleicht kriege ich also einen Tachometer. Oder einen Taifun. Oder auch eine Takelung. Aber es gibt ja noch viel mehr: eine Tangente, eine Tarnkappe, ein Körbchen voll Tendenz oder ein paar Termiten. Über Thermalquellen würde ich mich auch sehr freuen. Aber eine Thrombose möchte ich nicht. Oder einen Thunfisch für das Aquarium – der ist aber sicher zu groß! Für einen richtigen Tiger haben meine Eltern natürlich nicht genug Geld. Und was frißt so ein Tier! Was ein Tipperary ist, habe ich nicht genau feststellen können, aber vielleicht kriege ich auch solch einen Tipperary. Am liebsten wäre es mir, ich kriegte eine Tonnage oder einen Tohuwabohu.“

Ein nettes Rätselspiel! fand ich. Ich ging zu meiner Frau und sagte: „Du, ich habe gehört, ich bekomme von dir zu Weihnachten etwas, das mit A anfängt. Stimmt das?“

„Mit A? – Nein, mit U!“ rief meine Frau lachend. Es war ihr bestimmt wieder nur so herausgeflutscht. Frauen verraten sich immer so leicht.

Als meine Frau beim Friseur war, war, holte ich mir mein Lexikon und blätterte in aller Ruhe nach unter U . . . Aha! Übermangansäures Kali . . . was soll ich damit? Aber hier: Uxküll. Sie wird mir einen Uxküll schenken, natürlich, eines seiner Bücher! Entweder die „Lebenslehre“ oder „Umwelt und Innenwelt der Tiere“. Ich finde noch: Überbein, Uxküll und Übersättigung . . .

Heiligabend kam.

Und was schenkte mir meine Teure? Ein Paar Filzpantoffeln, weil ich immer so kalte Füße habe . . . Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet. Ich sagte: „Aber das sollte doch etwas mit U sein . . . ?“

„Natürlich“, lachte meine Frau, während unsere Kleine ihr Tischtennis aufbaute, „eine U – eine U – ber-schung!!!“

Weihnachtsgeschenk für Mutter

VON JO HANNS RÖSLER

Vater hatte gerade die zweite Kerze des Adventskranzes angezündet, die anderen beiden roten Kerzen standen noch heil und neu mit ihrem weißen Docht zwischen dem dunklen Tannengrün und den roten Bändern des Kranzes, wie sie die Mutter hineingesteckt hatte. Man wartete auf die Kaffeekanne, die die Mutter in der Küche gerade füllte, man roch es bis hier herein, auf den zuckerweißen Christstollen, der wie jedes Jahr am zweiten Adventssonntag angeschnitten wurde. Am angeregtesten war der kleine Christian, ein rothaariger Junge, der mit seinen neun Jahren das festliche Ereignis kaum mehr erwarten konnte, während sein großer Bruder Rudolf, der seit einem halben Jahr in einer Bank angestellt war, schon

wesentlich ruhiger dem Christstollen entgegensah, wenn er auch seine Freude – so männlich er es auch versuchte – nicht ganz verbergen konnte. „Ich will Mutter helfen“, sagte Anneliese, ein junges Mädchen von neunzehn Jahren, das schon seit zwei Jahren in einem Büro eigenes Geld verdiente.

Der Vater winkte ab.

Mit einem Blick zur Tür fragte er leise: „Weiß einer von euch, was Mutter sich zu Weihnachten wünscht?“

Anneliese nickte aufgeregt.

„Ich weiß es“, flüsterte sie, „ich war vorgestern mit Mutter einkaufen, und sie stand lange vor dem Taschengeschäft von Stegemann. Dort liegt eine große schwarze Handtasche im Fenster, ganz aus Leder – weißt du,

Vater, so eine Tasche mit vielen Fächern, wie man sie heute trägt und wo enorm viel hineingeht –; Mutter hat sie ganz sehnsüchtig angeschaut, und als sie weggegangen ist, hat sie geseufzt. Richtig geseufzt!“

In diesem Augenblick betrat die Mutter das Zimmer. In ihren beiden Händen hielt sie die große weiße Kaffeekanne.

„Anneliese!“ rief sie fröhlich. „Bring den Stollen! Er steht in der Küche.“

*

Drei Tage vor Weihnachten stand der Bankangestellte Rudolf in dem Taschengeschäft von Stegemann. Es war ein kleiner Laden in einer Nebenstraße, kein Luxusgeschäft, dessen Fenster mit Krokodiltaschen zu unerschwinglichen Preisen gefüllt sind.

Solide Ledertaschen lagen in dem kleinen Schaufenster, einfache Koffer und daneben auch die große schwarze Handtasche.

„Was kostet die große schwarze Tasche im Fenster?“ fragte Rudolf. Herr Stegemann nahm die gewünschte Tasche herein, fuhr einmal mit einem Tuch darüber, um das Beschlagen zu verhindern, und legte sie auf den Tisch.

„Echtes Leder“, sagte er, „alles mit der Hand verarbeitet. Sehen Sie, auch innen, ganz mit Leder gefüttert. Ein Stück, das sich viele Jahre trägt.“

„Und der Preis?“

„Leider ist die Tasche nicht billig. Fünfundvierzig Mark.“

„So viel kann ich leider dafür nicht ausgeben“, sagte Rudolf, fast ein wenig erschrocken, „ich brauche noch eine kleine moderne Abendtasche, wie sie die jungen Damen jetzt tragen. Die große Tasche wäre für meine alte Dame gewesen – sie braucht sie auch, aber so wichtig braucht sie sie auch wieder nicht, Mutter geht ja sowieso selten weg, und dann hat sie ja auch ihren Muff und die Rocktaschen –, ich werde ihr eine hübsche Geldbörse schenken, finden Sie nicht auch?“

*

Am nächsten Tag kam Anneliese in das Taschengeschäft. Sie erkundigte sich nach dem Preis der schwarzen Handtasche.

„Fünfundvierzig Mark?“ wiederholte sie, „haben Sie nicht eine ähnliche Tasche, auch so groß, aber nicht ganz so teuer? So viel habe ich nämlich für Mutter nicht gerechnet . . . außerdem brauche ich noch so eine hübsche rote Briefftasche, wie Sie sie im Fenster haben, ein Monogramm können Sie doch noch hineinmachen? H. R. . . .“ Sie war etwas rot geworden, als sie die Buchstaben nannte.

Dann aber fuhr sie schnell fort:

„Wissen Sie, meine Mutter hat sich zwar diese große schwarze Tasche gewünscht . . ., aber sie ahnt sicher nicht, daß sie so teuer ist – was soll sie auch mit einer so teuren Tasche anfangen? Sie kommt ja nirgendwo hin, höchstens einmal mit Vater ins Kino. Auch hat sie nichts zum Hineintun, keinen Lippenstift und solche Dinge . . . ich schenke Mutter lieber eine kleine nette Geldbörse, die freut sie auch, und für mich bleibt noch etwas Geld übrig für diese süße Puderdose hier. Was kostet sie?“

*

Am Tag vor dem Heiligen Abend betrat der Vater den Laden.

„Meine Frau hat sich die große

schwarze Handtasche im Fenster gewünscht“, sagte er, „was kostet sie?“

„Fünfundvierzig Mark“, antwortete Herr Stegemann und holte die Tasche herein.

„Fünfundvierzig Mark? Ihr seid wohl fünfundvierzigmal verrückt?“

„Die Tasche ist echtes Leder!“ verteidigte sich Herr Stegemann.

„Und mein Geld ist echtes Geld!“ rief der Vater empört, „ja, was hat meine Frau sich denn da eigentlich gedacht? Man sollte doch annehmen, wenn die Frauen älter werden, werden sie auch vernünftiger! Fünfundvierzig Mark!“

Er hielt die große schwarze Tasche in seiner Hand und betrachtete sie von allen Seiten.

„Wenn ich ihr die Tasche schenke, kann ich mir keine neue Zigarrentasche kaufen! Und die brauche ich. Dringend sogar! Das ist meine Weihnacht!“ sagte er, und hielt dem Taschner einen Gegenstand hin, „sehen Sie selbst! Kann ich noch so herumlaufen? Nein, diesmal tut es eine hübsche kleine Geldbörse, und mir geben Sie eine neue Zigarrentasche, aber was Solides, Gediegenes . . .“

*

Der Heilige Abend war gekommen. Von den Türmen der Kirchen läuteten die Glocken das fröhliche Fest ein. Dicker Schnee fiel, und Herr Stegemann war gerade damit beschäftigt, die letzten Kunden zu bedienen. Gut hatte sich dieses Jahr das Weihnachtsgeschäft abgelesen, er war mit dem Umsatz zufrieden, wenn es meist auch nur billige Taschen waren, die gekauft wurden. Die große schwarze Handtasche, nach der so viele Leute gefragt hatten, um dann vor dem Preis zurückzuschrecken, hatte er nicht mehr ins Fenster zurückgelegt, warum sollte er sich ärgern und die Kunden verstimmen? So war es geschehen, daß die Mutter, als sie am späten Nachmittag vorbeikam und ihre Tasche nicht mehr im Fenster sah, mit einem Glücksgefühl und Herzklopfen zugleich fast erschrocken sich fragte:

„Die Kinder werden doch nicht? – oder vielleicht Vater? Vater tat so geheimnisvoll in den letzten Tagen!“ Die Knie zitterten ihr ein wenig, ihre Wangen glühten, aber vielleicht war es doch nur der Schnee, der ihr ins Gesicht wirbelte. Ein Glücksgefühl erfüllte sie, als sie schnell weiterging, in ihrer Phantasie stellte sie sich immer wieder vor, wie es wohl wäre, wenn heute abend die große schöne Tasche, ihre erste große Tasche im Leben, unter dem Weihnachtsbaum läge. Sie

blieb mitten im Gehen stehen und mußte sich die Nase putzen.

*

Die große schwarze Handtasche aber lag noch immer unverkauft im Laden. Herr Stegemann begleitete gerade den letzten Kunden zur Tür und schloß hinter ihm ab, als ein kleiner rothaariger Junge seine Nase platt gegen die Türscheibe drückte und mit einem Geldstück eifrig klopfte.

Herr Stegemann öffnete ihm lächelnd: „Was willst du denn noch so spät, kleiner Herr?“

„Ist die große schwarze Tasche im Fenster verkauft?“ stieß Christian aufgeregt hervor, „sie ist nicht mehr im Fenster – meine Mutter hat sie sich so gewünscht – sie braucht sie, dringend sogar –“

„Du willst sie ihr schenken?“

„Ja! Und wenn sie fünf Mark kostet! Ich habe das Geld mit! Hier ist es. Ersparter!“

Herr Stegemann betrachtete den Jungen freundlich:

„Fünf Mark! Das ist viel Geld!“

„Für meine Mutter nicht! Sie sollten einmal meine Mutter sehen!“

„Vielleicht will deine Mutter gar keine so große Tasche – vielleicht freut sie sich auch über eine kleinere oder über eine Geldbörse?“

Der Junge guckte Herrn Stegemann völlig entsetzt an.

„Wie können Sie nur so etwas Dummes sagen? Wenn meine Mutter sich doch diese große Tasche wünscht! Eine Geldbörse! So eine Dummheit! Haben Sie eine Ahnung, was meine Mutter immer alles mitzunehmen hat, wenn sie mit uns ausgeht? Ein Taschentuch für mich, weil ich es immer verliere, einen Kamm für meine Schwester, weil sie ihn immer vergißt, den Hausschlüssel, den Wohnungsschlüssel, den zweiten Hausschlüssel für meinen großen Bruder, das Portemonnaie, ihre Handschuhe, die Tabletten für Vater, weil er sie unterwegs braucht, und eine Taschenlampe, weil bei uns im Hause das Licht nicht funktioniert – nein, Mutter braucht dringend die große Tasche.“

„Da hast du recht“, sagte Herr Stegemann und strich dem Jungen über den Kopf.

Dann ging er zu dem Regal, in dem die teure Tasche lag, betrachtete sie von allen Seiten, öffnete sie, nahm den schmalen Preiszettel heraus und sagte:

„Da hast du aber Glück gehabt, mein Junge! Die Tasche ist noch da – hier, nimm sie – und nun lauf, lauf, was du kannst – und ein frohes Weihnachten zuhaus!“

Vater und Sohn

von e. o. plauen

Urahn, Großvater, Vater und Kind



Silvester-Abenteuer

Neujahrsrätsel

Waagerecht: 1. Römischer Gott der Zeit, 5. die römische Liebesgöttin, 9. Blutgefäß, 10. Vegetationsinseln in den Wüsten, 12. Büchergestell, 13. weibliches Ungeheuer der griechischen Sage, 14. das

siebente Tierkreiszeichen, 17. Frauenname, 18. Barschfisch, 22. Passionsspielort, 23. Totenreich der Antike, 24. Dummkopf, 25. spanischer Küstenfluß, 26. die „Ewige Stadt“, 28. Zwangslage, 29. der „beringte“ Planet, 30. Stadt in Rußland, 31. Abkürzung für einen Hochschultitel, 32. in Fremdwörtern: doppel . . . 33. christliche Sekte der ersten Jahrhunderte, 40. Bescheinigung, daß ein Wechsel nicht bezahlt wurde, 44. beklemmendes Gefühl, 46. lateinisch: Werk, 48. lateinisch: Luft, 50. persischer Dichter, 53. ein Vorfahr des heutigen Menschen, 54. in Fremdwörtern: neu . . . , 55. Titelheld bei Gustav Meyrink, 57. Hinterlassenschaft, 58. Strandsee, 60. tolles Fest, 62. Segelkommando, 63. asiatischer Staat, 65. Stadt mit der Gruft Karls des Großen, 66. Flächenmaß, 67. nördlicher Feuergott, 68. Baustoff.

Senkrecht: 1. Sondersprache, Kauderwelsch, 2. Grußwort, 3. Planet, den Herschel entdeckte, 4. römischer Sonnengott, 5. fahrender Schüler des Mittelalters, 6. Pelz, 7. europäischer Staat, 8. Preisnachlaß bei Barzahlung, 11. Stadt in der Niederlausitz, 14. Entwicklung, 15. Bergwiese, 16. Fürwort, 17. Teil des Bühnenstücks, 19. Artikel, 20. Vulkan der Antarktis, 21. Überbleibsel, 27. Stadt in Algerien, 34. Schmuckstein, 35. lateinisch: ohne, 36. Lebensende, 37. Heilverfahren, 38. Fußboden, 39. niedersächsischer Dichter, 40. Regenmantel, 41. Sinnesorgan, 42. chinesische Dynastie, 43. Kletterpflanze, 45. Papstname, 47. englischer Adelstitel, 49. Skatadruck, 51. elektrisch geladenes Teilchen, 52. Wasseransammlung, 56. Komödie von Ludwig Thoma, 58. sibirischer Strom, 59. Gefahrmeldung, 61. Stutzer, 64. nordische Totengöttin.

Wenn Sie nun die auf die Ziffernfelder entfallenen Buchstaben in das äußere Zahlenband übertragen, erhalten Sie – im Uhrzeigersinn gelesen – zwei Zeilen aus einem Neujahrsgedicht von Hanns von Gumpenberg.

Ein Eigenheim wünscht sich jeder

Waagerecht: 1. Der Wohnwunsch vieler Menschen, 6. folglich (lat.), 7. Heiliger, 8. französisch: Straße, 9. großer Unterhaltungsbau bei den alten Römern, 16. Staubbesen, 17. Meidungsgebot, 18. bestimmte Vorstellungs- und Wertungswelt, 21. französischer Artikel, 22. russischer Strom, 23. deutscher Maler, Gründer der Gruppe „Der blaue Reiter“, 25. Frauenname, 27. sächlicher Artikel, 30. Schwung, 31. Hinterhältigkeit, 33. Singvogel, 34. japanische Münze, 35. Staatsklave in Sparta, 36. französischer Physiker, 37. Unterkleid der alten Römer, 39. untere Jurasschicht, 40. Gerät zum Festhalten von Metallstücken.

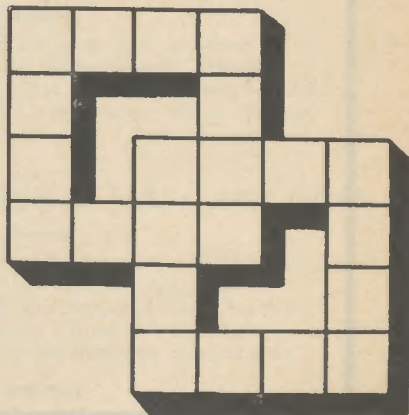
Senkrecht: 1. Im Grunde dasselbe wie waagerecht 1, 2. Gerüst, eigentlich Knochengerüst, 3. männlicher Vorname, 4. Raubvogelnest, 5. Frauenname, 10. Gebrauchsmuster, 11. Gestalt aus Schillers „Wallenstein“, 12. Waldgrundstück, 13. wird durch die Lungen getätigt, 14. männliches Schwein, 15. Inhalt der Wirbelsäule, 19. feierliche Gedichte, 20. Gerücht (franz.), 24. ägyptischer Gott in Stiergestalt, 26. Nebenfluß der Salzach, 28. Sammlung charakteristischer Aussprüche, 29. der größte Vogel der Gegenwart, 32. Fatze, 33. Obergewand der alten Römerinnen, 37. Kennzeichnung der Karteikarte, 38. eine Welthilfssprache.

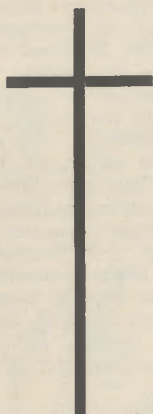
(Auflösungen auf Seite 20.)

Kreuzworträtsel mit Hindernissen

Acht von diesen zehn Wörtern werden gebraucht, um das Kreuzworträtsel-Feld auszufüllen. Wer findet die richtigen Wörter heraus?

Beet, Aloe, Eier, Bast, Vers, Riom, Salm, Vier, Alee, Emir.





U N S E R E T O T E N

Am 30. Oktober 1961 starb im Alter von 44 Jahren der Kranführer

Günter Bender

Der Verstorbene war 4 Jahre im Werk Niederschelden tätig.

Am 1. November 1961 starb im Alter von 77 Jahren der Werksinvalide

Josef Rauterkus

Der Verstorbene war 30 Jahre im Werk Attendorn tätig.

Am 8. November 1961 starb im Alter von 80 Jahren der ehemalige Prokurist

Fritz Beckmann

Der Verstorbene war 48 Jahre im Werk Meggen tätig.

Am 3. November 1961 starb im Alter von 82 Jahren der Werksinvalide

Franz Kreutzmann

Der Verstorbene war 32 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 20. November 1961 starb im Alter von 64 Jahren der Betriebsschlosser

Josef Haite

Der Verstorbene war 43 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 28. November 1961 starb im Alter von 78 Jahren der Werksinvalide

Wilhelm König

Der Verstorbene war 25 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 18. November 1961 starb im Alter von 62 Jahren der Werksinvalide

Josef Kipping

Der Verstorbene war 28 Jahre im Werk Herdorf tätig.

Am 10. November 1961 starb im Alter von 85 Jahren der Werksinvalide

Peter Brüser

Der Verstorbene war 23 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 10. November 1961 starb im Alter von 61 Jahren der Werksinvalide

Albrecht Dangendorf

Der Verstorbene war 24 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 16. November 1961 starb im Alter von 77 Jahren der Werksinvalide

Wilhelm Richter

Der Verstorbene war 38 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 26. November 1961 starb im Alter von 79 Jahren der Werksinvalide

Gustav Haas

Der Verstorbene war 24 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 29. November 1961 starb im Alter von 63 Jahren der Werksinvalide

Alfred Schneider

Der Verstorbene war 35 Jahre im Werk Kreuztal tätig.

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

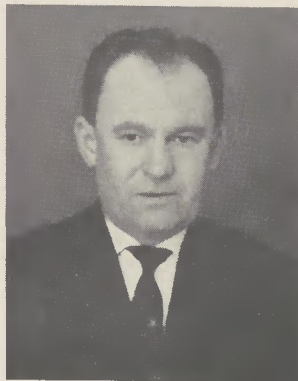
UNSERE JUBILARE

40 JAHRE

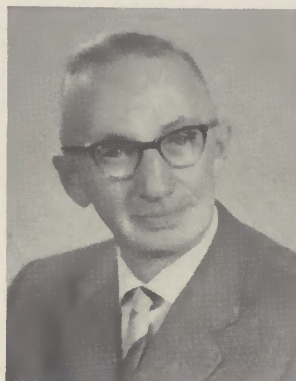
25 JAHRE



JOSEF WEBER
geb. 25. 1. 1901
Oberelektriker
im Werk Herdorf



LINUS SCHMIDT
geb. 12. 8. 1920
Wärmestellengehilfe
im Werk Wissen



WILHELM DIETRICH
geb. 7. 2. 1899
Erster Schlosser
im Werk Niederschelden



KARL BECKER
geb. 5. 8. 1915
Elektrokarrenfahrer
im Werk Niederschelden

Zur Hochzeit  wünschen wir Glück und Segen

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Horst Barth und Frau Charlotte geb. Klein

Werk Hüsten

Heribert Plümper und Frau Christel geb. Schulte
Franz Klute und Frau Anita geb. Nolte
Benedikt Jochheim und Frau Annemarie geb. Ortmann

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Georg Hoffmann und Frau Margarete geb. Stötzler
Ferdinand Niederschlag und Frau Margarete geb. Arns
Heinz Kallweit und Frau Edeltraud geb. Moll
Heinz Rocholl und Frau Rita geb. Schneider

WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Werk Wissen

Manuela Renate Trudbert und Irmtrud Kraus, Schönstein

Werk Eichen

Elisabeth Josef und Paula Halbe, Möllmike
Manfred Werner und Ursula Kleine, Altenkleusheim

Werk Attendorf

Thomas Herbert und Hilde Mertens, Meggen

Werk Hüsten

Helga Martina Alfons und Elisabeth Becker
Joachim Willi Horst und Waltraud Sack
Christiane Werner und Dorothea Bahr

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Doris Werner und Maria Theresia Sayn, Herdorf
Christoph Raimund und Therese Stinner, Herdorf

Susanne
Heike
Birgitt

Ulrich und Hannelore Polzin, Struthütten
Rudolf und Jutta Fischer, Herdorf
Heinz und Gertrud Reinhard, Herdorf

Werk Wehbach

Heike-Maria
Eckhard-Georg
Hans-Jürgen
Susanne

Erhard und Liesel Greb, Grünebach
Felix und Irmgard Brenner, Elkenroth
Günther und Irmgard Bierbüsse, Betzdorf
Reinhold und Anneliese Wirths, Wehbach

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Angelika
Manfred
Volker
Klaus Josef
Erich Hartmut

Anton und Agnes Hanses, Altenkleusheim
Anton und Klara Scheppe, Altenhof
Johann und Margarete Lenz, Krombach
Albert und Gertrud Alzer, Kirchen
Hermann und Margarete Laich, Kreuztal

Werk Attendorf

Annette Maria

Alois und Elisabeth Hanses, Attendorf



MICHAEL PACHER (1435–1498)

HOCHALTAR DER FRANZISKANERKIRCHE IN SALZBURG